DARLINGERÖDER KURIER

Eine Zeitung für Darlingerode

Herausgeber: Förderverein zur Pflege der Heimatgeschichte und des Brauchtums Darlingerode e.V. - Redaktionsteam

82. Ausgabe Redaktionsschluss 10.02.2021 erscheint vierteljährlich seit 07/2000

Zur Erinnerung: Das nennt man Winter!

Eine Orchidee erzählt 2 – Was sie noch sagen wollte ... 2
Die Wichtelin vom Seniorenverein „Goldener Herbst“ .. 6
Die vorgezogene Weihnachtsfeier im Humanas Wohnpark Darlingerode 6
Sitzgarnitur im Humanas Wohnpark Darlingerode. 7
Gefällt vor 300 Jahren 8
Wissenswertes zur Dendrochronologie 9
Meinung zum Thema: Unsere Wälder sind Plantagen 10
Der Burgberg bei Darlingerode 11
Lustige Geschichten und Witze 12
Gute Nacht, Adele! 12
Heute vor 25 Jahren 12
Ferdinand 12
Die Trichinen 13
Fehlende Bodenfeuchtigkeit, Naturverjüngung 13
Ein wunderschönes Wintererlebnis 14
Flora des Nationalparks Harz 14
Ein Grund zur Freude: 16
Midde mek alleene 18
Notzeit Ausruf für Wildtiere – Jagdgenossenschaft Darlingerode hilft 18
Leserpost ... 19

Eine Orchidee erzählt 2 – Was sie noch sagen wollte ...

Die Menschen nennen mich **Breitblättriger Fingerwurz**, ich bin eine einheimische Orchidee und wachse auf einer bodenfeuchten Wiese am Ortsrand von Darlingerode. Im „Darlingeröder Kurier“, in der 78. Ausgabe vom Februar 2020 habe ich etwas über meine Familie, die einheimischen Orchideen, erzählt, die hier in der näheren und weiteren Umgebung wohnen. Über das insektengestützte Flora-Net habe ich dadurch viel Ärger bekommen. Ich hätte wichtige Verwandte vergessen und auch Minderheiten meiner Verwandtschaft nicht erwähnt. Manche wohnen auch nicht im Harznordraum sind aber sehr interessante Persönlichkeiten. Deshalb melde ich mich nochmals zu Wort.

Breitblättriger Fingerwurz *(Dactylorhiza majalis)*

Zunächst muss ich zugeben, dass ich einen Doppelgänger habe, den Gefleckten Fingerwurz. Der sieht fast so aus wie ich. Selbst die studierten Menschen können uns nur schwer auseinander halten. Am besten testet man den Blütenstängel: Ich habe einen hohlen Stängel, der sich vorsichtig (!) zusammendrücken lässt. Der Stängel des gefleckten Fingerwurz ist nicht hohl kann nicht zusammen gedrückt werden. Auch der Fuchssche Fingerwurz, von dem ich letztens erzählt hatte, ist nur mit Mühe als eigene Art zu unterscheiden.

Fleischfarbener Fingerwurz (*Dactylorhiza incarnata*)

Und dann gibt es da noch den **fleischfarbenen oder Steifen Fingerwurz**. Auch der sieht mir in der Blüte ziemlich ähnlich, hat aber deutlich heller rot bis blassrosa Blütenblätter und schlank aufrechte Laubblätter . Es ist ziemlich schwer, uns Fingerwurzen richtig zuzuordnen, weil bei uns die Blätter manchmal, aber nicht immer dunkle Flecken haben und die Blüten sich stark ähneln. Es lebe das Individuum - wir wissen schon, wer wer ist!

Mannsknabenkraut *(Orchis mascula)*

Dann hatte ich meinen Freund, das **Männliche Knabenkraut,** glatt vergessen. Das gab echt Ärger! Er wächst auf mageren Wiesen, sonnig oder halbschattig, und in lichten Wäldern, aber immer auf kalkhaltigem Boden. Weil diese Standorte hier im nördlichen Vorharz recht häufig sind, ist er bei uns auch nicht all zu selten. Er freut sich, wenn im Herbst auf seiner Wiese die Schafe weiden. Dann kann er im Frühjahr in voller Pracht als eine der ersten Orchideen seine Blüten zeigen.

Gelber Frauenschuh *(Cypripedium calceolus)*

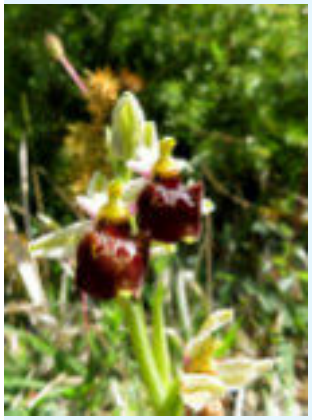
Unbedingt muss ich von unserer Königin, dem **Gelben Frauenschuh**, der prächtigsten heimischen Orchidee, berichten. Leider haben die Menschen sie durch Veränderungen der Umwelt schon vor Jahren aus dem nördlichen Vorharz vertrieben. Nun residiert sie, auf unsere weitere Umgebung gesehen, fast nur noch südlich und nordwestlich des Harzes, besonders in Menschenland Thüringen. Dass zur Blütezeit viele Menschen zu ihren Standorten pilgern, tut ihr auch nicht besonders gut, weil viele Menschen rücksichtslos herumtrampeln. Schlimmer sind aber die sogenannten Spatenbotaniker. Die graben sie für ihren Garten aus und das ist für unsere wunderschöne Orchideenkönigin immer tödlich. Man sollte sich als Insekt aber nicht mit Ihrer Majestät anlegen, denn die Blüte ist eine Kesselfallenblüte. Aus der kommt das Insekt nur auf einem einzigen Weg heraus, auf dem zwangsläufig die Bestäubung erfolgt.

Spinnen-Ragwurz *(Ophrys spegodes)*

Aus der Gattung der Ragwurzen soll ich von den **Spinnenragwurzen** schöne Grüße ausrichten. Sie leben auch südlich des Harzes und sind Bewohner magerer und warmer Halbtrockenrasen. Es gibt den **Großen** und den **Kleinen Spinnenragwurz**. Auch hier streiten sich die Menschen prächtig, welche Art sie gerade vor sich haben, weil sie

sich so sehr ähneln.

Noch wärmebedürftiger ist die **Hummelragwurz**. Deshalb wächst sie auch lieber im Süden Deutschlands. Sie blüht ähnlich wie der Bienenragwurz, von dem ich letztlich erzählt habe, nur mit etwas größerer Blüte. Keine seiner Blüten ist genau so gezeichnet wie die anderen.



Hummel-Ragwurz
(Ophrys holoserica)

Diese fünf Ragwurz-Orchideen sind echte Pioniere. Sie haben sich von ihrer artenreichen Gattungs-Verwandtschaft im Mittelmeerraum bis zu uns in nördliche Breiten vorgewagt. Die allgemeine Klimaerwärmung hilft ihnen dabei.

Von ganz weit im Süden, wo es ein wärmeres Klima gibt, hat sich der **Ohnhorn** gemeldet, der auch **Hängender Mann** genannt wird. Mann kann sehen, dass der Name, den die Menschen gewählt haben, gut passt.

Schmallipiger Stendelwurz
(Epipactis leptochila)

Ohnhorn
(Orchis antropophora)

Auch von den Stendelwurzen haben sich mehrere Vertreter gemeldet, von denen ich letztlich nicht berichtet hatte.

Da wäre zunächst der **Schmallippige Stendelwurz**. Man muss schon sehr genau in die Blüten schauen, um diesen als eigen Art zu erkennen und vom häufigeren Breitblättrigen Stendelwurz zu unterscheiden. Aber darauf legt diese Orchidee besonderen Wert. Also bitte, ich habe ihn hier erwähnt.

Braunroter Stendelwurz
(Epipactis atrorubens)

An geeigneten Standorten kommt der **Braunrote Stendelwurz** in größeren Beständen vor. Er möchte betonen, dass er bitte nicht mit dem Breitblättrigen Stendelwurz verwechselt werden möchte. Das sollte auf Grund des rotbräunlichen angehauchten Stängels und der rötlichen Blütenfarbe kaum möglich sein. Aber es gibt auch gelblich blühende Exemplare! Nur kalkhaltiger Untergrund ist für ihn überlebenswichtig.

Violetter Stendelwurz
(Epipactis purpurata)

Als weiterer Vertreter hat mir der **Violette Stendelwurz** mitgeteilt, dass er bitte auch genannt werden möchte. Mit seiner violetten Farbe in allen Teilen tarnt er sich bestens. Erst tarnen und dann laut werden. Der traut sich was! Er wächst in lichten Laubwäldern, aber ist nicht sehr häufig. Die Menschen gehen an ihm vorbei und sehen ihn eher nur zufällig – wenn sie ihn denn überhaupt als einheimische Orchidee erkennen.

Dann wächst bei uns noch der **Kleinblättrige Stendelwurz**. Der muss wirklich gute Beziehungen zu den Bodenpilzen haben, so dass sie ihn wohl mit ernähren. Mit den mickrigen Blättern kann doch sonst keiner genügend Nährstoffe bekommen, um zu überleben und Blüten und Samen zu bilden. Na ja, seine Blüten sind ja auch nicht gerade der große Wurf. Aber sein Minimalismus reicht ihm eben doch zum Überleben. Ihn tarnt sein Mickrigkeit gut.

Im Gegensatz zum Kleinblättrigen Stendelwurz ist die **Pyramidenorchis** geradezu eine schillernde Person. Natürlich hat sie mir einen bunten Schmetterling geschickt, um sich zu beschweren, dass sie letztens nicht erwähnt wurde. Ihre leuchtend roten, pyramidenförmigen Blütenstände fallen schon vom Weiten auf. Man findet sie leicht, wenn man den Trampelpfaden der Fotografen folgt.

Aus der Gattung der Knabenkräuter haben sich auch einige gemeldet.

Da ist zunächst das sehr früh blühende **Bleiche Knabenkraut**. Es hat eine für uns heimische Orchideen seltene Blüten-

Kleinblättriger Stendelwurz
(Epipactis microphylla)

Pyramidenorchis
(Anacamptis pyramidalis)

farbe gewählt, nämlich hellgelb. Es wächst in lichten Laubwäldern, aber auch auf zusagenden, mageren Wiesen, immer auf kalkhaltigen Böden. Wenn es mit Schlüsselblumen zusammen

blüht, ist ihre Tarnung verblüffend perfekt, weil es genau die gleiche Blütenfarbe hat.

Bleiches Knabenkraut
(Orchis pallens)

Ebenfalls hat sich das **Kleine-** oder **Salepknabenkraut** bei mir gemeldet. Es kommt kaum im Nordharzraum vor. Dabei ist es nicht sehr wählerisch, was den Boden anbetrifft. Aber ein halbtrockener, nährstoffarmer, kalkhaltiger und sonniger Standort sollte es schon sein. Früher war es allgemein verbreitet, heute ist es ziemlich selten geworden. Weil es nordwestlich von Halle vorkommt, haben Naturfreunde für

Kleines Knabenkraut *(Anacamptis morio)*

den Schutz des Standorts gegen dem Bau der Autobahn A143 gekämpft. Mal sehen, ob sie letztendlich in unserem Sinn Erfolg hatten und das kleine Knabenkraut dort auch zukünftig überlebt.

Eine leicht zu erkennende Orchidee ist das **Brand-Knabenkraut**. Die Natur hat deren Blütenstände mit einer Spitze ausgestattet, die wie angekokelt aussieht. Die relativ kleinen Blüten

Brand-Knabenkraut
(Neotinea ustulata)

Dreizähniges Knabenkraut
(Neotinea tridentata)

sehen aber sehr hübsch aus mit ihren roten Punkten auf den Blütenblättern. Und weil es eine kleine Blütentraube bildet, ist es auch ziemlich auffällig. Es gibt eine früh und eine spät blühende Form.

Das **Dreizähnige Knabenkraut** heißt so, weil die Blütenlippe drei Spitzen bildet. Leider ist es hier bei uns selten, es gibt aber einige besiedelte Standorte. Ich habe gehört, dass diese Orchidee in Thüringen viel häufiger wächst. Schade, denn der Blütenstand ist sehr hübsch.

Kleines Zweiblatt
(Listera cordata)

Dreizähniges Knabenkraut
(Neotinea tridentata)

Ein wirklicher Sonderling unter den Orchideen ist das **Kleine Zweiblatt**, ein Verwandter des Großen Zweiblatts. Es ist sehr winzig, wächst nur im Schatten, meist unter Nadelbäumen in dicken, feuchten Moospolstern. Noch kommt es im Harz auf wenigen zusagenden Standorten vor. Wie sich das alles im Zuge der Baumsterbens im Harz entwickelt, muss man abwarten. Jedenfalls wird kaum ein Wanderer, der diese Pflänzchen zufällig sieht, in ihm eine Orchidee erkenne. Das ist vielleicht auch gut so.

Noch so ein Sonderling ist der **Sumpf-Weichwurz**. Er wächst nur im Mooren auf Torfschlammböden. Auch hier muss man sehr genau hinschauen, weil diese kleine Orchidee in allen Teilen, auch die Blüte selbst, grün gefärbt ist. Die Pflanzen tarnen sich zwischen den Sumpfpflanzen der Umgebung perfekt. Sie wachsen mit dem Torfmooswachstum jährlich ein Stückchen

Sumpf-Knabenkraut
(Anacamptis palustris)

Sumpf-Weichwurz
(Hammarbia paludosa)

nach oben. Durch die Melioration vieler Moore ist sie sehr selten geworden. Es wurde mir berichtet, dass es in dem Land, dass

die Menschen Niedersachsen nennen, noch versteckte Standorte gibt.

Weil wir gerade von Sümpfen reden, da fällt mit eine Insekto-Mail vom **Sumpf-Knabenkraut** ein, das unlängst bei mir angekommen ist. Diese einheimische Orchidee hat sehr spezielle Ansprüche an ihren Standort. Es muss immer feucht sein, und die Wiese muss im Herbst gemäht werden. Solche Standorte sind bei uns eher selten und diese sehr seltene Orchidee ist auf solchen Nasswiesen nur bei entsprechender Pflege noch vorhanden.

Grüne Hohlzunge
(Coleoglossum viride)

Ein echter Tarnungskünstler ist die **Grüne Hohlzunge**. Gut versteckt ist halb überlebt! Leider hat ihre Tarnung dieser einheimischen Orchidee nicht viel genutzt. Sie wird immer seltener, weil ihre Ansprüche wohl nicht mehr mit den veränderten Umweltbedingungen erfüllt werden können. Schade!

Letztlich habe ich das weiße Waldvöglein vorgestellt. Das hat einen Verwandten, das **Rote Waldvöglein**. An dessen Blüte sieht man sofort, warum die Menschen den Namen „Waldvöglein“ gewählt haben. Leider ist es in meiner näheren Umgebung fast verschwunden. Aber das Menschen-Land Thüringen hat noch einige gute Bestände.

Ein weiterer Verwandter des ziemlich häufigen weißen Waldvögleins ist das **Schwertblättrige Waldvöglein**. Es unterscheidet sich durch seine langen schmalen Blätter. Die Blüten sind denen des weißen Waldvögleins sehr ähnlich und öffnen ebenfalls nur bei große Wärme.

Manche heimischen Orchideen sind nicht mit ihren üblichen Blütenfarben zufrieden. So gibt es selten mal solche Sonderlinge, deren **Blüten gelb** statt rot aussehen oder die gleich mit ganz **weißen Blüten** prangen. Manchmal sieht auch die ganze Pflanze blass aus, weil das Blattgrün fehlt. Die Menschen sagen Albinos dazu. Solche auffälligen Gesellen haben es sicher in unserem Pflanzenreich nicht leicht. Die menschlichen Orchideenfreunde geraten aber in Angesicht solcher Besonderheiten regelmäßig in euphorische Begeisterung.

Rotes Waldvöglein
(Cephalanthera rubra)

Schwertblättriges Waldvöglein
(Cephalanthera longifolia)

Dann gibt es da noch so ein Problem: Manche Insekten, die uns bestäuben, damit wir Samen bilden können, haben wohl leichte Orientierungsprobleme. Wie wäre es sonst zu erklären, wenn manchmal andere Orchideen-Gattungen oder gar über die Gattungsgrenze hinaus befruchtet wird. So entstehen vielfältige **Hybriden-Schwärme**, die die menschlichen Orchideenfreunde wahlweise bei der Bestimmung zur Verzweiflung oder bei Besonderheiten zur Begeisterung treiben. Aber für uns Naturwesen ist das ein möglicher Weg, neue Eigenschaften und damit eventuell neue Arten zu bilden und zu überleben. Meist sind diese F1-Hybriden stattlicher als die Elternarten, aber ob sie sich durchsetzen können...?

Hybrid *Orchis antropophora* mit *Orchis militaris*

So, jetzt habe ich hoffentlich wenigstens einen Teil meiner Probleme mit den in der ersten Erzählung fehlenden Mit-Orchideen abgebaut. Klar, auch jetzt habe ich mit Sicherheit an einige Arten nicht gedacht. Aber damit werde ich wohl leben müssen und können.

L***iebe Leser,***

wir Orchideen sind nur ein sehr kleiner Teil eurer so vielfältigen belebten und unbelebten Mitwelt. Leider geht es uns heimische Orchideen wie auch vielen anderen Lebewesen in Eurer Umgebung nicht besonders gut. Nur wenn ihr Menschen sorgfältig mit eurer Mitwelt umgeht, könnt ihr uns einheimische Orchideen noch lange in der Natur bewundern und blühend erleben.

Es lohnt sich auf jeden Fall, mit offenen Augen durch die Natur zu gehen.

Mit besten orchideeischen Grüßen

Euer Breitblättriger Fingerwurz vom Standort nahe Darlingerode - alias ***Dactylorhiza majalis***

Text und Bilder: Jürgen Roehll

Die Wichtelin vom Seniorenverein „Goldener Herbst“ ..

… unterwegs für die Vereinsmitglieder im Humanas Wohnpark Darlingerode

Das war eine gelungene Überraschung, als jedes Vereinsmitglied eine gefüllte Tüte vom Wichtel des Vereins zum Nikolaustag erhalten hat.

Jedes Vereinsmitglied hat eine gefüllte Tüte vom Wichtel des Vereins zum Nikolaustag erhalten.

Aber wissen wir denn noch wer Nikolaus war und warum er in dieser kalten Jahreszeit Geschenke verteilt?

Woher kommt diese liebenswürdige Tradition?

Woher hat dieser 06.12., dieser besondere Tag, seinen Ursprung und wer war dieser Nikolaus?

Der Nikolaustag wurde benannt nach dem heiligen Bischof von Myra. Dieser lebte und wirkte im dritten Jahrhundert, im heutigen Antalya, in der Türkei. Nikolaus war sein Taufname. Er war ein sehr barmherziger Bischof der sein beträchtliches Vermögen den Armen dieser Region spendete. Der 06.12. nun gilt als Todestag des heiligen Nikolaus. Im Andenken an diese guten Taten des Bischofs wurde dieser besondere Tag geschaffen.

Das ist der Tag des heiligen Nikolaus als Geschenke-Geber. An diesem Tag kommt der heilige Nikolaus in jedem Jahr durch den Schornstein zu den Kindern dieser Welt und beschenkt die braven und artigen Kinder mit Kleinigkeiten. Diese steckt er in die Stiefel und Schuhe, sowie in die Socken, die am Kamin aufgestellt sind.

Daran anknüpfend hat der Gehilfe vom „Goldenen Herbst“ seinen Mitgliedern im Humanas Wohnpark Darlingerode die Stiefel, Schuhe und Socken gefüllt. Nunmehr sagen alle Beschenkten dem Wichtel Frau Monika Zirkenbach vom „Goldenen Herbst“ tausend Dank. Es ist eine Geste, an der sich ein jeder in dieser Corona-Zeit aufrichten kann.

DANKE lieber Nikolaus!!!

G. Richter

***

Die vorgezogene Weihnachtsfeier im Humanas Wohnpark Darlingerode

Unser Heimatverein Darlingerode hat auch in diesem Jahr einige selbstgebackene Stollen dem o.g. Wohnpark zur Verfügung gestellt, damit der Weihnachtsmann mit den Seniorinnen und Senioren das Weihnachtsfest gehörig feiern kann.

Aber leider, leider hat Corona daraus nichts werden lassen.

Nichtsdestotrotz wurde die Weihnachtsfeier kurzerhand vorgezogen und in Familie „ROT“, „GRÜN“, „GELB“ und „BLAU“, so werden die Bereiche in der Wohnparkwabe genannt, mit einem Kaffeetrinken und Stollen essen gefeiert.

Für die Bewohner war es ein Festschmaus, der vom Ortsbürgermeister persönlich überbracht wurde.

Unter Einhaltung der notwendigen Abstandsregeln setzte sich ein jeder Bewohner auf seinen angestammten Platz am Essenstisch.

Die Mitarbeiter kümmerte sich rührend um die Senioren.

Unter Einhaltung der notwendigen Abstandsregeln setzte sich ein jeder Bewohner auf seinen angestammten Platz am Essenstisch.)

Nun wurden Märchen gelesen und alte Volksweisen rezitiert und im Familienfoto festgehalten.

Die Mitarbeiter kümmerte sich rührend um die Senioren.

Den Abschluss fand der Weihnachtsnachmittag mit einem Glas selbstgemachtem Eierlikör.

Der Dank gehört den Mitarbeitern des Wohnparks, die alles seniorengerecht organisiert haben.

Foto: S. Stricker

Wenn auch nicht in dem Üblichen, so doch in einem neuen Corona gerechtem Gewand wurde ein wunderschöner Nachmittag für die Senioren gestaltet.

Text : G. Richter

***

Sitzgarnitur im Humanas Wohnpark Darlingerode.

Ein Danke an alle, die zur Realisierung des Projektes beigetragen haben.

Da war zuerst die Idee, den Bewohnern weitere Sitzmöglichkeiten auf der Außenanlage des Humanas Wohnparks zur Verfügung zu stellen. Damit sollte eine weitere Möglichkeit geschaffen werden, die Kommunikation unter den Bewohnern zu fördern.

Nach Gesprächen mit der Harzsparkasse und der Jagdgenossenschaft in Darlingerode zeigte sich eine Möglichkeit, den Wunsch Wahrheit werden zu lassen.

Nach weiteren Gesprächen war dann die Jagdgenossenschaft bereit, sich für die Herstellung einer solchen Sitzgruppe einzusetzen. Nun war nur noch die Finanzierung des Projektes, bestehend aus drei Sitzbänken und einem Tisch, zu klären.

Die Jagdgenossenschaft erklärte sich bereit, ein finanzielles Angebot zur Herstellung der Sitzbänke und des Tisches zu unterbreiten. Sie war gleichzeitig bereit, einen Teil der Kosten zu tragen. Mit diesem Kostenanteil wurde die Herstellung von zwei Sitzbänken abgedeckt.

Die noch fehlenden Mittel zur Herstellung von einer Bank und dem dazu gehörigem Tisch, wurden bei der Harzsparkasse angefragt.

Diese erklärte sich als weiterer Sponsor bereit, die noch fehlenden Mittel zur Verfügung zu stellen. Somit war der Weg frei, den Auftrag zur Herstellung der Sitzgarnitur auszulösen.

Am Mittwoch, den 25.November des Jahres 2020 war es nun soweit. Es wurden die Auslieferung und Übergabe der Sitzgarnitur im Humanas Wohnpark Darlingerode vollzogen.

Die Anlieferung erfolgte durch Herrn Ratke von der Jagdgenossenschaft.

Freudig wurde diese Lieferung von der Chefin, Frau Ulrike Böttcher, in Empfang genommen und eine Sitzprobe vollzogen..

Jedoch waren im nächsten Moment auch die ersten Bewohner zur Stelle.

Foto: G. Richter

Die Sitzgarnitur mit Tisch ist vom Allerfeinsten und wurde mit viel Lob bedacht.

An dieser Stelle nun ist es wichtig, all denen noch einmal danke zu sagen, die an der Verwirklichung beteiligt gewesen sind.

Foto: W. Ratke

Ein großes Dankeschön gilt Herrn Günter Richter, der das Samenkorn zu dieser Idee in die Erde brachte. Zu benennen sind weiterhin die Harzsparkasse und nicht zuletzt die Jagdgenossenschaft. Beide sind als Sponsoren aufgetreten um die Herstellung der Sitzgruppe zu ermöglichen.

Foto: G. Richter

Dafür tausend Dank!

Nun ist es ja bereits eine fortgeschrittene Jahreszeit und das Wetter nicht einladend, auf den Bänken Platz zu nehmen, dennoch machen immer wieder Bewohner erste Sitzproben.

Die Antwort eines jeden, der darauf Platz genommen hat , ist voll des Lobes über die Qualität der Möbel und dessen Sitzkomfort.

Diese Sitzgruppe wird wohl das meist benutzte Sitzmöbel in der nächsten Sommerperiode werden.

Alle Bewohner sagen Danke!

G. Richter

***

Gefällt vor 300 Jahren

Ergebnisse der dendrochronologischen Untersuchung der Hölzer vom Ütschenteich

Rückblick:

Fund des Grundablasses Ütschenteich

Am 19. Februar 2020 wurden im Zuge der Teichsanierung die Bauteile des alten Ütschenteich-Ablasses gefunden und am

Verladung der Hölzer auf dem Damm des Ütschenteichs und Transport nach Darlingerode.

nächsten Tag geborgen. Das war nur möglich, weil Wolfgang Ratke den Transport übernahm und vorschlug, die Teile beträchtlicher Größe (bis zu 6 m Länge) auf seinem Hof zwischenzulagern. Dort erfolgte auch die Grundreinigung der Hölzer. Eine fachgerechte Konservierung kann mit den Mitteln des Hei-

Die Hölzer sind auf dem Komturhof auf Granitpfosten gelagert. Links Ober-, rechts Unterteil, oben vorn der Pfostenträger.

matvereins jedoch nicht erfolgen. Am 3. Juni 2020 wurden die Hölzer vom Hof Ratke in den Komturhof umgelagert. Nicht mehr benötigte Granitpfosten vom Ütschenteich sind die Grundlage, auf denen die Hölzer seitdem ruhen.

Danach war der nächste, bereits im Februar geplante Schritt möglich: die Vorbereitung der dendrochronologischen Untersuchung der Hölzer. Recherchen hatten ergeben, dass für Hölzer, die lange Zeit unter Luftabschluss feucht im Boden lagen, eine Altersbestimmung in der Regel möglich ist.

Vorbereitung der dendrochronologischen Untersuchung

Für diese Untersuchung konnte der erfahrene Bauhistoriker Frank Högg aus Wasserleben gewonnen werden. Da die eigentliche Untersuchung der Proben in einem Labor der Universität in Bamberg erfolgen sollte, war die Finanzierung noch zu klären. Dabei kam uns der ab September 2020 von den Stadtwerken Wernigerode zwischen sechs Vereinen organisierte

Probe 3 nach der Markierung.

Wettbewerb gerade recht. Unsere Teilnahme erbrachte durch das Onlinevotum von 149 Teilnehmern 200 EUR zur Finanzierung des Vorhabens.

Bei strömendem Regen waren bei der Probeentnahme dabei: F. Högg, W. Förster, D. Völker, U. Hammelsbeck, G. Annemüller, E. Schröder und J. Hartmann (v.r.)

Eine erste Besichtigung der Bauteile erfolgte durch Frank Högg am 7. Oktober 2020. Daraufhin wurde der Termin zur Probenentnahme auf den 15.10.2020 festgelegt. Der Zustand der Hölzer machte eine Entnahme von Bohrkernen, die oftmals übliche Methode, nicht möglich. Deshalb wurde nach kurzer Diskussion entschieden, Holzscheiben an Stellen der Hölzer zu schneiden, die möglichst viele Jahrringe und das zum Teil noch vorhandene Splintholz umfassten. Diese Entscheidung sollte sich als richtig erweisen.

Insgesamt wurden vier Proben verschiedener Teile entnommen (Boden, Deckel, Pfostenträger, Bruchstück mit Nagel).

Diese wurden vor Ort gekennzeichnet und mit eindeutigen Namen versehen. Dadurch ist auch später eine Zuordnung der Ergebnisse möglich. Frank Högg bereitete die Proben vor. Eberhard Schröder hatte zusätzlich eine Sachbeschreibung über den Fundzusammenhang, den Fundort und die bekannten historischen Fakten (Archivakte von 1782) erarbeitet. Alles zusammen wurde vertragsgemäß an die Otto-Friedrich-Universität Bamberg verschickt.

Untersuchungsergebnisse

Das dortige Labor wurde 1993-97 mit dem Schwerpunkt Dendrochronologie in Thüringen und Sachsen-Anhalt aufgebaut. Ein wesentliches Ziel war die Schaffung kleinräumiger Regionalchronologien, so z.B. für den Harz. Insgesamt wurden bis 2011 in Bamberg über 5500 historische Gebäude mit über 45.000 Proben ausgewertet. Aktuell kommen jedes Jahr zwischen 200 - 300 Objekte hinzu, so im Jahr 2020 die Proben vom Ütschenteich

Anfang Dezember wurde der Untersuchungsbericht an unseren Heimatverein übergeben. Dieser enthält eine Reihe wichtiger Fakten, die die Geschichte des Ütschenteichs weiter erhellen.

Wie wurde untersucht und was besagen die Ergebnisse?

a) Die Untersuchungen in Bamberg bestätigten die Vermutung, dass es sich bei allen vier Holzproben vom Ütschenteich um Eichenholz handelt.

b) Das Labor ermittelte aus den vier Holzproben eine Mittelkurve, die mit den Referenzkurven für Eichen in Thüringen/Sachsen-Anhalt und im Harz verglichen wurde. So konnte auf Grund des guten Erhaltungszustandes der Hölzer, besonders der Probe 3 (Pfostenträger), eine Datierung auf Grund der noch messbaren Jahresringe auf 1708 erfolgen. Da bei Eichen die Splintholzjahrringe hinzugerechnet werden müssen und die Probe 3 noch 11 zählbare Splintholzjahrringe bis zur Baumkante aufwies, ergab sich als Fällzeitraum das Jahr 1719

Foto: E. Schröder

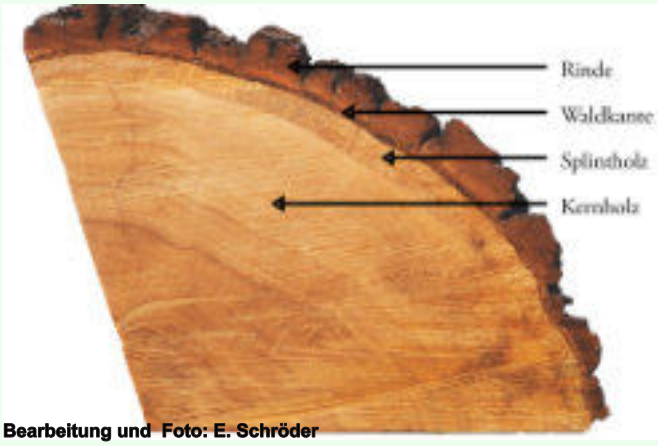
Die im Labor aufbereitete Probe 3. Zur besseren Erkennbarkeit der Ringe wurde ein Bereich mit Kreide behandelt. Das Splintholz ist deutlich erkennbar.

Wissenswertes zur Dendrochronologie

Die Dendrochronologie, deutsch die Baumzeitlehre (griechisch: dendron= der Baum, chronos= die Zeit, logos= die Lehre), ist die naturwissenschaftliche Methode zur Altersbestimmung von Hölzern. Sie ermöglicht es, das Fälljahr von Holzproben festzustellen. Dabei werden die von den Bäumen in Klimazonen mit ausgeprägten Jahreszeiten ausgebildeten und sichtbar abgegrenzten Jahrringe genutzt. Diese Ringe fallen je nach Wuchsbedingungen unterschiedlich breit aus und lassen bei Bäumen derselben Art und derselben Region Schlüsse auf das Alter bzw. den Fällzeitraum zu.

Die konkreten Holzproben werden bei der Untersuchung mit Standardchronologien (Referenzkurven) verglichen. Diese ergeben sich aus einer Vielzahl zeitgleich gebildeter einzelner Jahrringserien für eine bestimmte Holzart und Region. Vergleichsbasis ist also ein statistisch gesicherter Mittelwert, der einen Jahrringkalender (Chronologien, umfassen z.T. mehrere Tausend Jahre) über einen bestimmten Zeitraum abbildet. Solche Standardchronologien liegen für viele Baumarten auch für den Raum Thüringen/Sachsen-Anhalt und speziell für den Harz vor.

Enthält eine Holzprobe mindestens 40-50 Jahrringe, so kann sie auf Grund der Breite der Ringe dem tatsächlichen Wuchszeitraum zugeordnet werden. Der Erhaltungszustand eines Holzes bestimmt, wie präzise das Fällungsdatum ermittelt werden kann.



Bearbeitung und Foto: E. Schröder

Das Segment der Baumscheibe stammt von der Eiche, die im Januar 2018 am Ütschenteich (Damm) dem Sturm zum Opfer fiel und heute eine Bank ist. Die für eine dendrochronologische Untersuchung wichtigen Bestandteile sind sehr gut zu erkennen.

Bei einer Holzprobe mit Waldkante (zuletzt gebildeter Jahrring) ist eine jahrgenaue Datierung des Fällungsdatums möglich.

Die Baumart Eiche bildet deutlich Splintholzringe aus. Sind diese gut erhalten, kann das Fällungsdatum auf ±5 Jahre bestimmt werden. Laut Statistik bilden Eichen 15 – 25 (20±5) Splintholzringe aus. Sind weniger Splintholzringe vorhanden, wird entsprechend hochgerechnet. Ist nur das stabilere Kernholz aus dem Innern verfügbar, kann nicht ermittelt werden wie viele Jahrringe bis zur Waldkante fehlen. Dann ist nur die Angabe des Zeitpunkts möglich, an dem die Fällung frühestens erfolgte.

Eberhard Schröder

c) Anschließend wurden die Einzelproben untersucht. Für alle vier Holzscheiben wurde das Fälljahr auf 1719 oder später datiert
Dabei wiesen auf:
Das Unterteil (Probe 1) 141 Jahrringe, letzter Kernholzjahrring 1692, kein Splintholz;
Das Oberteil (Probe 2) 110 Jahrringe, letzter Kernholzjahrring 1699, ca. 20 nicht messbare Splintholzjahrringe, Waldkante vermutlich erhalten, Fälljahr 1719.
Der Pfostenträger (Probe 3) 52 messbare Jahrringe, davon 5 Splintjahrringe, letzter ausgemessener Jahrring 1708 zusätzlich ca. 11 ausgezählte Splintjahrringe, daraus folgt exakt das Fälljahr 1719.
Das Bruchstück mit Nagel (Probe 4) 43 Jahrringe, keine Splintjahrringe, letzter ausgemessener Jahrring 1691, keine Waldkante erhalten.

d) Aus den Laboruntersuchungen ergibt sich, dass der 2020 geborgene Ablass des Ütschenteichs um das Jahr 1719/20 wieder hergestellt wurde. Dafür spricht ebenfalls, dass früher Bauholz in der Regel direkt nach der Fällung verbaut wurde.

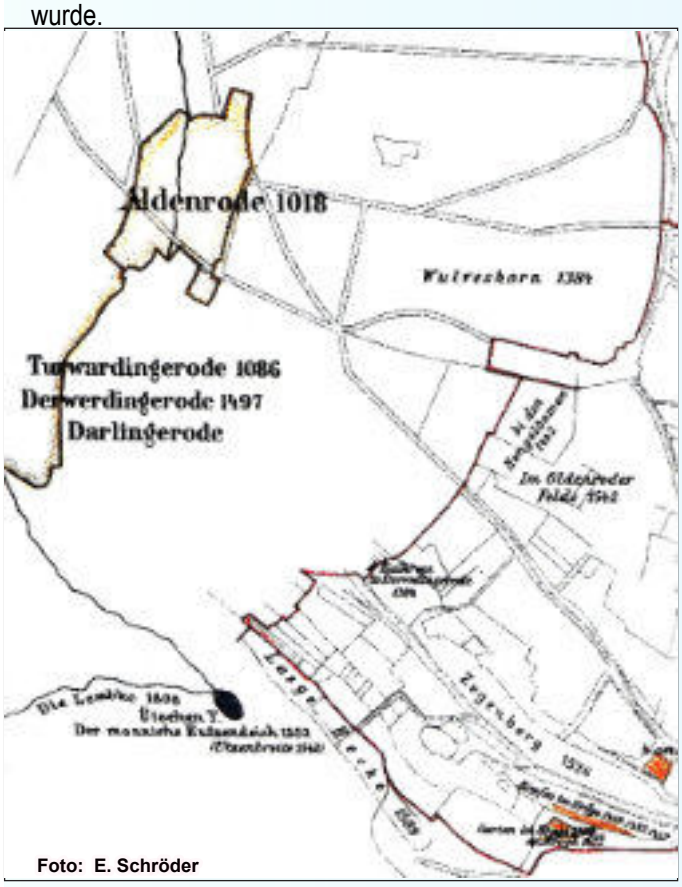


Foto: E. Schröder

Nach Eduard Jacobs wurde der Ütschenteich um 1552 „Der monniche Eutzendeich“ genannt.

Fazit und Ausblick

Von Eduard Jacobs wissen wir, dass der Ütschenteich noch 1552 „Der monniche Eutzendeich“ (Ütschenteich der Mönche) genannt wurde. Auf Grund der dendrochronologischen Untersuchung steht fest, dass der Grundablass Anfang des 18. Jahrhunderts komplett neu errichtet wurde. Zu dieser Zeit waren offensichtlich keine wiederverwendbaren Bauteile von dem ursprünglich von den Mönchen des Klosters Himmelpforte angelegten Teichs erhalten. Vielmehr ist bekannt, dass der Ütschenteich vor der Instandsetzung verlandet war und über viele Jahre von den Darlingerödern als „Gemeindeanger“ genutzt wurde. Dazu wird es weitere Forschungen geben

Eberhard Schröder

(Quellenverzeichnis liegt der Redaktion vor!)

***

Meinung zum Thema: Unsere Wälder sind Plantagen

„Die aufopferungsvolle Arbeit der Forstwirtschaft der letzten 200 Jahre wird heute leider in der Presse oft verteufelt"

Mit welcher Geringschätzung über die Arbeit von 250Jahre geregelter Forstwirtschaft geurteilt wird, kann man allerorten hören.

Bekanntlich war eine verheerende Borkenkäferkalamität Ende des 18.Jahrhundert zu verzeichnen ohne einen hohen Kohlendioxidgehalt in der Luft.

Bergbau, Hüttenindustrie, Bauwesen erforderten schnell wachsende Gehölze. Forstleute wie von Zanthier, von Langen, Pfeil u.a. schufen den Begriff der Nachhaltigkeit bezüglich der Nutzung der Forstgehölze. Es sollte nur so viel Holz entnommen werden, wie nachwächst. Die Aufforstung erfolgte noch in der Zeit der Kleinen Eiszeit, deren Ende etwa um 1850 bis 1900 endete und sich langsam in die Gegenwärtige Warmzeit entwickelte aus natürlichen und anthropogenen Ursachen.

Die explosionsartige Entwicklung der Wirtschaft insbesondere in Deutschland, die nachfolgenden Weltkriege und die vielen Reparationskahlschläge ließen garkeine andere Wahl als die schnell wachsende Fichte aufzuforsten.
Wie viele „Tannenpflanzerinnen" allein im Harz hunderttausende Jungfichten pflanzten, ist Geschichte. Mit der Wende wurde eine Forstreform durchgeführt, die tausende Forstleute an der Basis arbeitslos werden ließ.
Waldbau, also Aufforstung, Gatterbau sowie Waldpflege wurde total reduziert. Die Sanitärbrigaden wurden aufgelöst. Forstschutz wurde nur noch vom Schreibtisch durchgeführt.
Kalkmergeldüngung der kranken Fichtenwälder unterblieben - siehe Brockennordhang. Man brauchte auch keine ehrenamtlichen Forstschutzhelfer mehr.

Der Abbau des öffentlichen Sektors in der Forstwirtschaft wurde durch private Forstdienstleister ersetzt. Die Forstreviere wurden stark vergrößert und viele Forstingenieure verloren ihre Arbeit. Produktive Wirtschaftswälder wurden aus der Nutzung herausgenommen und in Schutzgebiete (Nationalpark) überführt, die natürlich sehr anfällig gegenüber den in den letzten

Jahren auftretenden Stürmen, Dürren, Insekten und Pilzen wurden.

Die Forstwirtschaft wird immer mehr auch auf ihre soziale Funktion gedrängt. Hier muß ihr für den Raum der Klimasteuerung wie CO_2-Speicher, Sauerstoffproduzent und Erholungswert auch finanzielle Unterstützung gegeben werden. Mit der Vermarktung von Holz kann sie allein nicht mehr leben. Gedanken für klimaresistente Gehölze umfassen die Regionen der nordamerikanischen Pazifikküste, des Balkans, des Kaukasus. Küstentanne und Douglasie haben bisher ihre Position im Klimawechsel gehalten

Udo Hammelsbeck

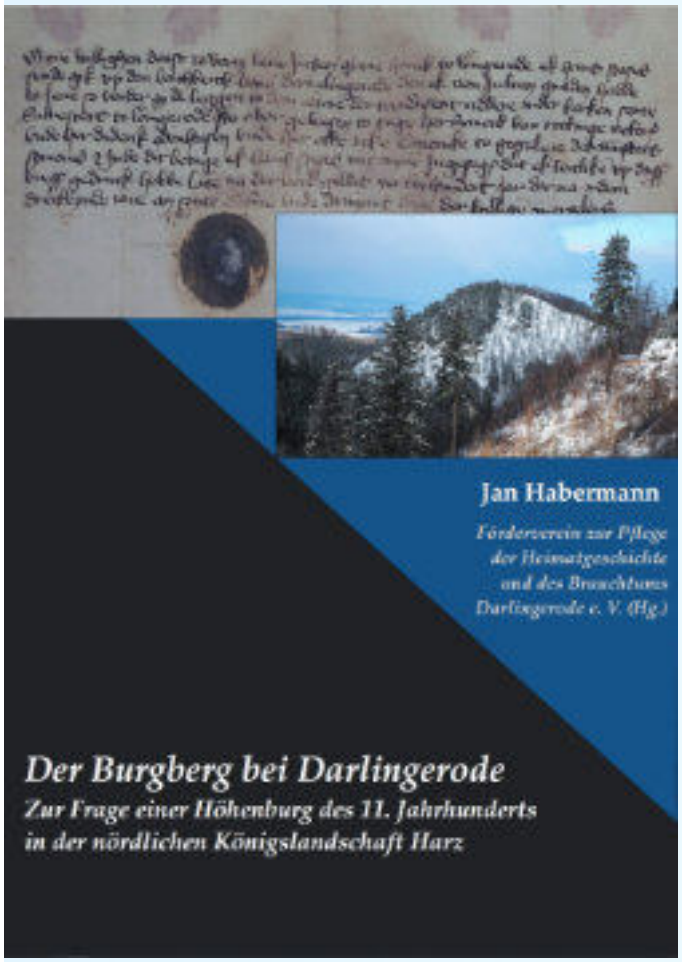
(1974 bis 1998 in der Forstwirtschaft StFB Wernigerode/Forstamt Ilsenburg)

***

Neues Buch des Heimatvereins:

Der Burgberg bei Darlingerode

Anfang 2017 fanden sich auf Initiative von Dr. Jan Habermann Mitglieder des Heimatvereins und weitere Enthusiasten zusammen, um einer interessanten, nicht ganz neuen Frage nachzugehen:



Thronte auf dem Kapitelsberg/Burgberg südlich von Darlingerode im Hochmittelalter eine Burg?

Die Suche nach einer Antwort erforderte natürlich Forschungen auf dem Berg, für die allerdings eine behördliche Erlaubnis erforderlich war. Nach einer Besprechung mit Vertretern des Landesamts für Archäologie, mehrerer Kreisämter und des Landesforstbetriebs, die im Februar 2017 auf dem Komturhof und auf dem Berg stattfand, gab es grünes Licht.

So konnten von 2017 bis 2019 systematische Begehungen und zerstörungsfreie Untersuchungen auf und am Berg durchgeführt werden. Das theoretische und praktische Rüstzeug dafür lieferte der Mittelalterwissenschaftler Dr. Habermann als Leiter unserer Gruppe. Die Mitglieder steuerten Erfahrungen und Wissen um den Berg und viel Einsatz bei.

Keiner von uns hätte zu Beginn gedacht, dass daraus ein Buch entstehen könnte. Doch heute können wir feststellen, dass als Ergebnis dieser Aktivitäten der ab Anfang Januar 2021 lieferbare Band vorliegt. Es ist faktisch der Prospektionsbericht zu den in diesem Zeitraum gewonnenen Einsichten und Befunden.

Deutlich herausgearbeitet wird ebenfalls, dass wir damit die wichtige Arbeit von Darlingeröder Heimatforschern aus vergangenen Jahrzehnten fortsetzen.

Durch die fundierte Abfassung der Schrift entstand zudem ein Bezug unserer frühen Dorfgeschichte zu der Zeit des Hochmittelalters. Zu danken ist dieses Werk Dr. Habermann, der die Arbeitsergebnisse wissenschaftlich aufarbeitete und systematisch darstellte.

Zahlreiche Fotos, umfassendes Bild- und Kartenmaterial sowie konsequent wissenschaftlich geführte Dokumentationen lüften Aspekte des Geheimnisses, das den eigenartigen Gipfel „unseres“ Burgbergs umgibt.

Das vom Heimatverein herausgegebene Buch kann im Buchhandel oder im Internet bestellt werden. Der Heimatverein Darlingerode hat zu einem Vorzugspreis für seine Mitglieder eine begrenzte Anzahl von Exemplaren vorrätig. Bei Kaufinteresse melden sich die Mitglieder bitte unter der folgenden Mailadresse: post@komturhof-darlingerode.de oder unter der Telefonnummer 03943-601796.

Ansonsten kann das Paperbackbuch im Buchhandel oder im Internet zum Preis von 16,90 EUR bestellt werden. Das Buch im A4-Format hat 52 kartonierte Seiten und größtenteils farbige Abbildungen, Karten und Fotos (ISBN-13: 978-3-7526-8805-4).

Die Mitglieder der AG Burgberg des Heimatvereins

***

Zusammengetragen von Dieter Möbius

Lustige Geschichten und Witze

Gute Nacht, Adele!

Es fuhr mit viel Geschäftsinteresse
der Chef, Herr Schmidt, zur Kölner Messe.
Doch nahm besagter Kaufmann Schmidt,
auch seine Sekretärin mit.

Die Beiden hatten sich die Stände
und auch das Messe-Freigelände
am Deutzer Ufer angesehen
und wandten sich, nach Köln zu gehen.

Sie aßen gut und nicht zu teuer
im alten Stadtlokal bei Meuer
und gingen dann ganz offiziell
als Ehepaar ins Domhotel.

Der Mondschein drang mit seinem Schimmer
in das besagte Doppelzimmer,
als Kaufmann Schmidt, der gerne trank,
ermüdet auf sein Lager sank.

Die Sekretärin lag in Seide,
zu Schmidts und auch zu ihrer Freude,
vergnüglich, sauber und adrett
im herrlich breiten Doppelbett.

Da fragte Schmidt, um anzubandeln:
„Wie soll ich dich, mein Kind, behandeln?
Ja, überleg es dir genau,
als Sekretärin – oder Frau?“

„Als deine Frau“, rief sie verwegen,
hob kurz den Blick und ward verlegen.
Da sagte Schmidt: „Du gute Seele,
dann schlaf mal schön – gut‘ Nacht, Adele!“

***

Heute vor 25 Jahren

Eine Frau wacht mitten in der Nacht auf und stellt fest, dass ihr Ehemann nicht im Bett ist. Sie zieht sich ihren Morgenmantel an und verlässt das Schlafzimmer.

Er sitzt am Küchentisch vor einer Tasse Kaffee, tief in Gedanken versunken, starrt nur gegen die Wand.

Sie kann beobachten, wie ihm eine Träne aus den Augen rinnt und er einen kräftigen Schluck von seinem Kaffee nimmt.

„Was ist los, Liebling? Warum sitzt du um diese Uhrzeit in der Küche?“, fragt sie ihn.

„Erinnerst du dich, als wir vor 25 Jahren unser erstes Rendezvous hatten?“, fragt er sie. „Du warst gerade erst 16!“

„Aber ja!“, erwiderte sie.

„Erinnerst du dich daran, dass uns dein Vater dabei erwischt hat, als wir uns gerade in meinem Auto auf dem Rücksitz geliebt haben?“

„Ja, ich erinnere mich gut, das werde ich nie vergessen.“

„Erinnerst du dich auch, als er mir sein Gewehr vor das Gesicht gehalten hat und gesagt hat: „Entweder du heiratest meine Tochter oder du wanderst für die nächsten 25 Jahre ins Gefängnis!?“ „Oh ja!“, sagt sie.

Er wischt eine weitere Träne von seiner Wange und sagt: „Weißt du, - heute wäre ich entlassen worden!“

***

Ferdinand

Ein Kauz, den viele, die im Harz wanderten, ins Herz geschlossen hatten, war Ferdinand, von dem man eine Menge Geschichten weiß und heute noch erzählt.

Er lebte am Rande einer windenreichen Wegstraße in einem Weghause, dass jetzt eine viel besuchte Waldwirtschaft ist.

Auch zu Ferdinands Zeiten kamen schon Gäste, um sich in der kleinen dunklen Stube von ihren Wanderungen zu erfrischen oder einen Sonntagnachmittag lang unter den Linden des Gartens auszuruhen.

Die Fuhrleute, die die Granitsteine aus den Brüchen unter dem Brocken zu Tal fuhren oder das Langholz aus den Bergen holten, hielten regelmäßig vor dem Weghaus an und tranken ihren Korn und ihr Bier, nachdem sie ihr vorgeschriebenes Wegegeld entrichtet hatten.

Ferdinand war als Original weit bekannt geworden. Selten war einer, der ihn aufsuchte, von seiner Käuzigkeit enttäuscht. Irgendetwas komisches wusste Ferdinand immer vorzubringen. Seine Leidenschaft, mit Fremdworten um sich zu werfen, die er ständig verwechselt, gaben immer wieder den Anlass zum Schmunzeln und lautem Lachen, sobald die Besucher außer Hörweite waren.

Von seinem Sohne erzählte er gerne und mit Stolz. „Ja, wat min Sohn is, das is en Fabrikante, en richtjen Fabrikante. Der kann sei jeden Stuhl heile machen, wenn er kaputt is.“

„Wat min Sohn is, der hat wat jelernt, der kann sei alle Barrieren einschlagen, wenn er will.“-

Einmal klagte er, er sei krank gewesen eine ganze Woche lang. Was ihm fehlte: „Eck hatte sei en Provinzialkatarrh“.

Auch mit technischen Dingen wusste er Bescheid. Einmal versicherte er, dass über das Tal bald ein „Produkt“ gebaut würde. Ein andermal, dass an seines Sohnes Motorrad die „Konfession“ in die Brüche gegangen sei.

Dem Hegemeister, in dessen Revier das Wegehaus lag, er-

zählte er einmal: „Herr Hejemester, seit vorrichte Woche wohnt bi meck en Sommergast, en janz fein'n Herrn. Dä hat saugar taun Abenbrot von mine Frue ene Serfjette fordert. Dat is en janz fein'n Herrn. Hei secht, hei wäre Dokter de Pilepipi.

***

Die Trichinen

Einer war krank geworden, war ins Krankenhaus gekommen und war dort vorschriftsmäßig gestorben. Da er aber erst 76 Jahre war und man im Allgemeinen in dem kleinen Bergstädtchen nicht vor dem Fünfundachtzigsten zu sterben pflegte, gab es eine ziemliche Aufregung.

An Trichinose sei der Gute verstorben, tuschelte man. Keiner weiß, wer das aufgebracht hatte, aber das Gerücht war da. Das gab denen, die geschlachtet hatten zu denken. Vielleicht hatte auch ihr Schwein Trichinen gehabt. Man sah nur noch mit heimlichen Gruseln in die Speisekammer, man lebte sogar eine Woche wurst- und schinkenlos, denn man konnte ja nicht wissen?

Dann aß man wieder, erst vorsichtig, jedoch mit dem alten guten Appetit.

Nur der Bürovorsteher in Ruhe Willibald Horn überängstlich. Wer mag es entscheiden? Er ging in die Räucherkammer, nahm die Speckseite vom vergangenen Jahr vom Schwein des Kasseninspektor in Ruhe Herbert Klose und verschenkte sie an den einbeinigen Werner Hinze. Werner Hinze grub Horns Garten um und hackte das Winterholz für den Bürovorsteher.

Horn machte sich nach Tagen Gewissensbisse, er könnte vielleicht einem Menschen zur Trichinose verholfen haben. Als Werner Hinze wieder zu Horn kam, um die Rosenstöcke anzubinden, da fragte er, ob Hinze von dem Speck schon gegessen habe. Werner Hinze nickte, feste!, feste! Herr Vorsteher!. Und Trichinen waren nicht drin? Doch, doch! Ne janze Menge! Horn erschrak: "Und Sie haben den Speck trotzdem gegessen?!"

„Freilich!" erwiderte Hinze. Horn war entsetzt. Aber Hinze winkte ab. Ach, dän hebbe eck't ejeben! Eck hebbe meck dän Speck in de Panne schnitten un denn hebbe eck in Herd en Mordsfüer macket un denn hätt sei mal seihn soll'n,Herr Vorsteher, wie dä Trichin in dä Panne hoch ehhucket sind, als dä Speck anfinge tau bruzeln un tau schnurjeln. Sau hoch sind se huppert, dä Biester, dä Trichin'n!". Und er zeigte mit seinen Händen die Höhe an, wohin das Fett gespritzt war.

Dieter Möbius

***

Moderne Warmzeit

Fehlende Bodenfeuchtigkeit, Naturverjüngung

Die moderne Warmzeit, die bereits 1850 begann und sich in den letzten Jahren noch verstärkt hat, ist sowohl natürlichen wie anthropogenen Ursprungs.

Wie kürzlich in der Volksstimme zu lesen war, war zum Ende der Mittelalterlichen Warmzeit um 1320 eine ungeheure Hitze- und Trockenheit zu verzeichnen. Es gibt sogar Quellen, die berichteten, daß der Rhein kaum noch Wasser führte. Dieses war auf keinen anthropogenen Faktor zurückzuführen. Modern scheint es, alles dem Menschen anzulasten und den vom Menschen unabhängigen Kräften des Kosmos überhaupt keinen Einfluß zuzugestehen.

Die Dürre der letzten drei Jahre ist natürlich sehr beängstigend, zumal die Faktoren wie Stürme und Insekten sowie boden- und luftlastige Schadstoffe hinzukommen.

Die Fichte und die Buche sind Kinder der Kleinen Eiszeit, Ihre Zukunft ist problematisch, obwohl sie sich nach dem Atlantikum (*der prähistorischen Warmzeit)* immer mehr in Mitteleuropa verbreiteten. Die Fichte ist erst sehr spät in Mitteleuropa eingewandert.

Ihr Hauptverbreitungsgebiet ist der boreale Nadelholzgürtel östlich von Pregel und Memel. Durch die zunehmende Nutzung der Buchenwälder als Meilerholz und der besonders seit 1800 beginnenden „nachhaltigen Forstwirtschaft" mit der schnellwachsenden Fichte wurde die Fichte zur ökonomisch wertvollsten Holzart.

Kann die Dürre nicht durch die stärker werdenden Kräfte der Sonne, des gesamten Kosmos mit dem komplexen Strahlenspektrum das „Garaus" der alten Fichten machen.

Wir sehen aber überall junge Fichten an Wegen am Harzrand, im Nationalpark, auf dem Hohnekamm, Bruchberg oder am Grenzwanderweg zwischen Eckertal und Amkenberg wachsen. Die Birke ist der natürliche Hoffnungsbaum als Pionierholzart, Zwei Generationen werden wohl erst wieder einen Baumbestand sehen, der als Wald zu bezeichnen wäre.

Die Forstwirtschaft muß nicht nur als Holzlieferant gesehen werden, sondern gerade jetzt als positiver Faktor für Erholung, Wasserbevorratung und Sauerstoffproduktion.

Hierfür müssen Mittel des Umweltministeriums freigemacht werden. Viele Waldbesitzer sollen 100,-€ /ha für die Aufforstung erhalten sowie 300,-€ für Biotopbäume wie das Beispiel Fallstein (siehe Volksstimme; 08.01.2021):

Dieses ist sehr erfreulich.

Welche Baumarten können den Widrigkeiten der Klimaerwärmung Widerstand leisten? Hierbei sind nordamerikanische Baumarten wie Küstentanne, Douglasie und Roteiche erwähnenswert, die die letzten drei Jahre nicht von der Trockenheit sichtlich betroffen wurden.

Andere Baumarten wie Weißbuche, Traubeneiche, Ulmen, Vogelkirsche oder Elsbeere sind auch in die Betrachtung einzubeziehen

Udo Hammelsbeck

***

Ein wunderschönes Wintererlebnis

Endlich wieder einmal in diesem Jahr: *Schnee*.

Ich erinnere mich an meine Kinderzeit im Winter auf der Plessenburg.

Diese Zeit war auch sehr romantisch. Gern denke ich zurück an die schönen Pferdeschlittenfahrten zu den Wildfütterungen. Die Krippen wurden mit Heu, Rüben und Lecksteine gefüllt. Pferde angespannt, warm eingepackt und los ging es. Vor Kälte zwickt es in Nase und Wange.

Der Blick in den schneebedeckten Wald und die blitzernde Sonne durch die Bäume wirkten wunderschön. Was könnte es schöneres geben. Soweit das Auge reicht, überall glitzerndes Weiß im Sonnenlicht.

Mal ging es schnell und mal ging es langsam durch den wundervollen Winterwald. Es sind keine Geräusche zu hören. Ab und an einmal das Schnauben der Pferde und das Knirschen der Schlittenkufen. Hin und wieder begegneten uns Skifahrer und Wanderer.

Foto: St. Goetsch

Der zu schwer gewordene Schnee fällt lautlos von den Bäumen herab. Eine wahre Winteridylle.

All dies ist nicht nur für mich ein besonderes Ereignis, sondern auch eine wunderschöne Erinnerung.

R. Römling-Germer

Neuerscheinung:

Flora des Nationalparks Harz

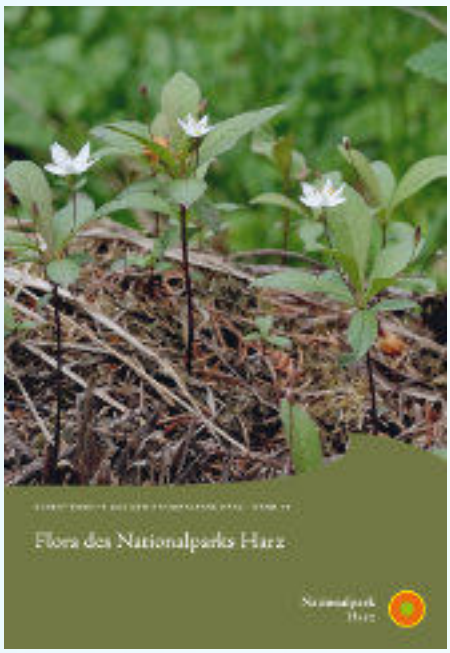
Ende Januar 2021 erschien ein mit 575 Seiten besonders umfangreicher Band aus der wissenschaftlichen Schriftenreihe des Nationalparks Harz – es geht um die Flora des Schutzgebiets. Ein Team von elf Autoren hat über viele Jahre das aktuelle Fachwissen über das zusammengetragen, was im Nationalpark Harz floristisch wächst und gedeiht. Insgesamt 1.200 Farn- und Blütenpflanzenarten werden in Text und mit 850 farbigen Abbildungen beschrieben.

Unser Vereinsmitglied Udo Hammelsbeck hat mit der Kartierung der im Nationalpark vorkommenden Farne einen wichtigen Beitrag zu diesem Band geleistet.

Seit der Gründung der Nationalparke im Harz erfolgt eine intensive wissenschaftliche Arbeit. War zuerst die Inventarisierung der Lebensräume Schwerpunkt, wird zukünftig mehr und mehr die Dokumentation der Entwicklungsverläufe in den Ökosystemen von Belang sein. Noch aber ist die Bestandsaufnahme vieler Artengruppen nicht abgeschlossen.

Im Schutzgebiet wurden rund 1.200 Arten an höheren Pflanzen nachgewiesen, das sind etwa 35 % des gesamtdeutschen Artenbestands. Und das angesichts der Tatsache, dass der Nationalpark Harz mit seinen 24.732 ha zwar einer der größten Waldnationalparke Deutschlands ist, aber nur etwa 0,07 % der Fläche der Bundesrepublik einnimmt.

Wie bereits für die in vorangegangenen Bänden aufgelisteten Moose (44 %), Pilze (30 %) und Flechten (26 %) entsprechend, wird deutlich, dass das Schutzgebiet eine außergewöhnlich hohe Artenvielfalt und Artendichte in seinen Naturräumen hat.



Der Darstellung des aktuellen Pflanzenbestands ist eine kurze Geschichte der floristischen Erforschung des Nationalparks vorangestellt, die erkennen lässt, dass die Tradition dieser Forschung bis in das 16. Jh. zurückreicht. Brocken, Heinrichshöhe, Bruchberg und Rehberg sowie die Oberharzer Moore waren geradezu klassische botanische Exkursionsziele. So wurde im Harz auch die weltweit erste Flora geschrieben.

Das Buch soll aber auch alle an der Botanik Interessierten ansprechen und anregen, die Pflanzenwelt des Oberharzes kennenzulernen. Dem kommt entgegen, dass die aufgeführten Fundortangaben ganz überwiegend an Wegen und für jeden zugänglichen Stellen erfolgen (Wegegebot). Diesem Anliegen dient auch die reiche Bebilderung mit 850 Pflanzenaufnahmen, z.T. als eindrucksvolle Detail- und Makrofotografien. Mit entsprechenden Vorkenntnissen oder dem Einsatz moderner Smartphone-Apps für die Pflanzenbestimmung können die eigenen Beobachtungen über die Abbildungen abgeglichen werden.

Der Nationalpark stellt das Buch dankenswerter Weise als kostenlosen Download bereit *(pdf-Datei unter: https://www.nationalpark-harz.de/de/downloads/Flora-des-Nationalparks-Harz*). Wer das Buch kaufen möchte, kann das direkt beim Nationalpark Harz (Lindenallee 35, 38855 Wernigerode).

Flora des Nationalparks Harz – Schriftenreihe aus dem Nationalpark Harz Band 19, 575 Seiten, 1.200 Pflanzenarten, 850 farbige Abb., ISSN 2199-0182, Schutzgebühr: 20,00 Euro.

Die Kurierredaktion
unter Verwendung der Nationalparkveröffentlichung.

Blick über Felder, Weiden und Wälder

Am strömenden Rammelsbach

Unterwegs zwischen Altenrode und Drübeck

Wo steht die eine (?) Kirche mit drei Türmen?

Ein Ruheplatz für alle Jahreszeiten

Herrliche Winterruhe – wunderschöner Fleck

Ein Grund zur Freude: .....

Lange mußten wir warten, bis der Ütschenteich sich wieder als Teich präsentierte. Kurz nach Abschluß der Arbeiten zur Renaturierung brachte die Limmecke gerade noch so viel Wasser, dass die Ütschen ihrem Laichgeschäft nachgehen konnten. Dann setzte eine Trockenzeit ein, die allen Teichliebhabern schwer zu schaffen machte. Etwas Regen im Mai/Juni sorgte allerdings dafür, dass der Teichgrund im Sommer ergrünte.

(03.09.2020)

Über neun Monate dauerte die Trockenzeit an. Doch die Hoffnung auf Wasser haben die vielen Teichbesucher nie aufgegeben. Ordentlicher Schneefall im Januar 2021 mit zwischenzeitlichem Tauwetter und auch Regen brachten endlich die ersehnten Wassermassen. Täglich wurde die Entwicklung beobachtet. Der am Mönch angezeichnete Pegel lieferte kontinuierlich den aktuellen Zuwachs beim Wasserstand.

(03.01.2021)

Das Daumendrücken und das Mitfiebern der Teichliebhaber haben sich gelohnt. In der Nacht vom 24. auf den 25. Januar 2021 hat der Wasserspiegel die geplante Höhe erreicht. Der Überlauf schickt seitdem das Wasser der Limmecke wieder nach Darlingerode. Der tiefste Punkt („Das Taltiefste“) befindet sich direkt am Mönch. Dort beträgt die Wasserhöhe 1,85 m. Der Zaun, der die Krebsschere eindämmen soll, ist kaum noch zu sehen.

(25.01.2021)

.....Seit Ende Januar 2021 ist unser Ütschenteich wieder da

Foto: E. Schröder

Der Einzugsbereich der Limmecke ist nicht sehr groß. Das Bächlein entwässert das Gebiet des östlichen Pahnbergs bis zur Wasserscheide Elbe-Weser an der Himmelpforte und die östlich des Ütschenteichs gelegene Wiese. Die Mönche des Klosters Himmelpforte waren es, die den Bach so umleiteten, dass der Ütschenteich als Fischzuchtgewässer entstand.
Oft ist zu beobachten, dass der Bach bei sehr wenig Regen trockenfällt.

(30.06.2020)

Foto: E. Schröder

Das Quellgebiet der Limmecke beginnt bei 517,7 m Höhe am Pahnberg, die Quelle liegt etwa bei 450 m. Bei ca. 320 Höhemetern erfolgte die Umleitung zum Ütschenteich. Im Juni 2020 wurde für die Limmecke von etwa 30 Meter oberhalb der Fußgängerbrücke bis zur Einmündung in den Teich ein neues Bachbett profiliert. Ab dem 20./21. Januar 2021 war es soweit: Die Limmecke befüllte mit ordentlicher Strömung den Ütschenteich.

(23.01.2021)

Foto: E. Schröder

Der Mönch ragt nur noch einen knappen Meter über den Wasserspiegel. Am 22.01.2021 haben die Angelfreunde weitere Bretter in den Mönch eingebracht. Damit korrespondiert dieser mit dem nur wenige Meter entfernten Überlauf. Beide führen seit dem 24. Januar das überschüssige Wasser Richtung Darlingerode ab. (25.01.2021) Bald werden die ersten Fische eingesetzt, die Ütschen kommen zum Laichen und die Wildenten ziehen ihren Nachwuchs auf. So soll es sein!

En betten wat opp Platt

Midde mek alleene

Wenn e maa dä Schnute sau richtich full hämm deust un dek öwwer dütte un jeenet arjerst, denne hülpet dek manichmaa all ne Stunne midde dek alleene. Ek jedd'n falls schnappe mek mien Gahnestokk un aw jaht's in Holte, dahenn wu'k freuer as junken Bengel ofte op bluu'n Dunst henne'maaket bin. Un watt'e da allet for Vorrännerungen's erleem kannst. Da, dä Ficht'nschoonung, wu'e midde Kauhörte Heider tau Pingest'n dä Käuh Nejjentainhunnertacht'nvarrtich ute'driem harrest und ä Ferse sek vorrstoket harre, sau, datt's wai hämm mosst'n öwwer'n halewen

Da seuk'n. Mien Gott, wie lang is datte all heer. Bloot, dä Schonung is gaar kaane mehr un om twintich betz drittich Joahrn könnt dä Bööme all e'schlaa'n wer'n. Op ek denn noch leem deu? Jewiß nich. Da, dä Hohlwää süht noch ümmer sau ut wie danemaa. Da wu et Sunnlicht op'm Hang hennkummet, staht lütte Ficht'nzwerje, däne sühste all anne, datt's sai maa schööne Wienachtsbööme werd. „Da mott'n sek mark'n!", he'k freuer denket.

Op't hüte noch Lü jift, daä bien Schakkrichwer'n midde dä Boomsaa under dä Joppe in't Holte gaht und erscht wenn't duuster e'woorn is wedder nah Huus koomet? Ek glööwe nich. Hüte jiwwt Nordmanndann'n und ä mött twaa Meeters un grötter sien. Bienah harr'ek mek doch vorfeehrt, da kummet en greun Pritschen-Jeep op mek tau un örjent'n Reflex fummele mek an dä Jakke rummer, doch denne mark'ek, datt's dä Förster nich weet'n konne, datt ek aane 'ne Boomsaa un Wienachtsbööme e'denket hewwe.

Wie hai vorrbie feuere, saih ek, datt's hai 'en Schwartkitt'l e'laa'n harre. „Ok saune Neuerung!", denk' ek, „freuer mosste mannich aan bannich pukkeln …..!"Ek denk'et nich tau Enne, dä da in sien Auto könne doch wat jewahr weer'n.Nu schwenke ek doch umme in Richtung nah Huus un piepe jedank'nloot: „Oh Tannenbaum un denn noch „Sau tot".Balle is's düster.Ach, is mek jetzte woll un dä wseiken Lichtere in dä Fenschters von dä nah'n Hüüsere vorrtellt mek: „Balle is Wienacht'n, mak et dek jemütlich". Worumme bink eigentlich in't Holte e'loopm? Ek wett nich mehr, is ok ejaal. Wa?

Eberhard Härtel, En oln Olnröer

***

Notzeit Ausruf für Wildtiere – Jagdgenossenschaft Darlingerode hilft

Der Mensch sitzt in seinen gewärmten Unterkünften und der technische Fortschritt hat ihn Lebensmittel auf Vorrat produzieren lassen, die ihn gut gelagert, sofortigen Zugriff gewähren. Was aber machen die vielen, unter klarem Himmel lebenden Wildtiere in einer Zeit, in der ihr Futter unter einem halben Schnee begraben ist? Ganz klar, sie hungern. Das Einzige, das sich bietet ist alles, was aus dem Schnee herausschaut. Aber was ist das schon, gegen den großen Hunger.

Die Jagdgenossenschaft Darlingerode half jetzt gegen den großen Hunger der Tiere. Am Dienstag den 9. Februar korrespondierte man mit Jagdrevierinhaber Christian Schweitzer aus Darlingerode und ohne viel Umstand wurde sofort ein Wildtier-Hilfspaket geschnürt. Zu bedenken gab es aber, dass es strengstens verboten ist, unseren Wildbestand futtermäßig zu unterstützen, sprich zuzufüttern. Es sei denn, die Untere Jagdbehörde mit Sitz im Landkreis Harz ruft die „Notzeit aus", die sie am 8.2. auch sofort freigegeben hatte. Kurzerhand war alles organisiert. Jedoch jetzt gab es ein Problem. Keiner der bekannten Futterproduzenten hatte Heu am Lager. Nach etlichen Versuchungen, konnten dann schließlich noch zwei Rundballen Heu aufgetrieben werden, die dann auch sofort am 10. Februar ausgebracht wurden. Eine Rolle Heu wurde für die Rehe in die

Foto: St. Schädel

Feldflur, nördlich von Darlingerode abgelegt. Die andere Rolle kam oberhalb der Schützenwiese am Waldrand für das futtersuchende Rotwild zur Hilfe. Schwierig war das Unterfangen wegen der hohen Schneemassen. Jagdgenossenschaftsmitglied Wolfgang Ratke transportierte die Fracht mit seinem Oldtimer W50-LKW, der sich mit seinem Allradantrieb durch die Schneemassen kämpfte. Johannes Schweitzer, der Sohn des Revierinhabers, wühlte sich mit der aufgespießten Rolle Heu mit einem alten Familientraktor zur Ablagestelle und deponierte das für die Tiere so notwendige Gut.

Nach getaner Arbeit mit kalten Händen und nassen Füssen war man nicht nur froh über das gelungene Werk, sondern verabredete sich zu weiteren Folgeaktionen, um unser heimisches Wild in dieser argen Notzeit über den Winter zu bringen.

Stephan Schädel

Leserpost ...

... ***von Volkhard Stern***, Bonner Fachbuchautor und Fahrzeugexperten

(Der angefragte Bonner Fachbuchautor und Fahrzeugexperte Volkhard Stern hat uns zur Identifizierung des Bustyps auf Seite 5 der Ausgabe 81, Heft 04/2020, unseres „Darlingeröder Kurier“ beraten)

Lieber Herr Schröder,
herzlichen Dank für die Zusendung des "Kuriers" mit dem schönen Bericht zu dem alten Busfoto! Eine wirklich liebevoll erstellte Zeitschrift.
Beste Grüße aus Bonn

***

... von Ulrich Gutteck

Ein freundliches Hallo an das Redaktionsteam und alle Mitstreiter.
Die 81. Ausgabe haben wir wieder mit Interesse gelesen und finden sie sehr gelungen.
Interessant auch der Artikel von Frau Römling-Germer. In dessen Einleitung wird die Lage der Plessenburg im Sperrgebiet erwähnt. Hier sehen wir ein Fragezeichen.
Meine ersten Erlebnisse zur Plessenburg sind aus den Anfang 70’er Jahren. Jedoch auch meine Frau kann sich nicht erinnern, zu irgendeiner Zeit die Plessenburg im Sperrgebiet gesehen zu haben.
Interessante Einzelheiten hierzu würden uns interessieren. Vielleicht kann zu dieser Frage etwas nachgereicht werden.
Mit freundlichen Grüßen

... von Rosemarie Römling-Germer

Hallo,
auf die Frage möchte ich gern antworten.
Das Sperrgebiet verlief hinter der jetzigen Gaststätte. Das Gasthaus wurde am 31.12.1962 geschlossen wegen des Sperrgebietes.
Ilsenburg wurde 1972 aus dem Sperrgebiet genommen. Familie Krebs eröffnete am 25.Juni 1973 die Gaststätte „Plessenburg.“
Zum Forsthaus konnte man zu jederzeit wandern. Die Frau des Försters, Dannenberg, vermietete Zimmer an Feriengäste.
An der jetzigen Bushaltestellt „Plessenburg“ war eine Grenzpolizeibeobachtungsstelle, die getarnt vor der damaligen Kiesgrube war.
PS: am 13.06.1964 erstrahlte die Plessenburg im hellen elektrischen Licht. Dazu gab es einen Artikel in unserer Heimatzeitung.
Mit freundlichen Grüßen

Ihr zuständiger Verteiler:

Roswitha Geist
Dr. Wolfgang Böttcher

Bei unverlangt eingereichten Bildern und Fotos behält sich die Redaktion die uneingeschränkte Nutzung zur Veröffentlichung in gedruckter Form sowie in elektronischen / digitalen Medien einschließlich Internetseiten vor.

Ich möchte den “Darlingeröder Kurier“ auch 2021 abonnieren.

Name: .....
Straße: .....
PLZ/Wohnort: .....
Datum: .....Unterschrift:.....

Geben Sie die Bestellung und **5,-**€ bitte bei einem Verteiler oder in der Blumenscheune ab.

Für die Postzustellung überweisen Sie bitte 8,-€ auf das Konto des Heimatvereins
IBAN: DE69 8105 2000 0320 0635 34, BIC: NOLADE21HRZ
(Kto. 320 063 534; Harzsparkasse BLZ 81052000)

Sie erhalten in jedem Quartal eine neue Ausgabe des ”Darlingeröder Kurier”.
Ihr Briefkasten sollte gut auffindbar und beschriftet sein.
Bitte erneuern Sie Ihr Abonnement für jedes Kalenderjahr!

Diese Ausgabe entstand mit freundlicher Unterstützung folgender Firmen:

Sonnen-Apotheke
Apothekerin Ines Piper
Ihre freundliche Apotheke
mit Lieferservice

Haben Sie ein **Rezept** oder einen **Kaufwunsch?**
Rufen Sie uns einfach an!

Tel. 03943 / 633189

Internet: www.sonnen-apotheke-wernigerode.de
E-Mail: mail@sonnen-apotheke-wernigerode.de

E-Mail-Adresse
kurier@komturhof-darlingerode.de

HAUSMEISTER-SERVICE
Kleintransporte aller Art
Ralf Schulz
Vom Keller bis zum Dach wird alles für gemacht!
Ich erledige fast alles
38871 Drübeck
Schmiedestraße 8
Tel. 039452 / 88674
Mobil 0170 770 47 61

Bäckerei und Konditorei Riemenschneider
Dorfstraße 7
sowie
Hengelbreite 1
38871 Darlingerode

PHYSIOTHERAPIE
Melanie Donner
Praxiszeiten:
Montag - Donnerstag 8.30-18.00 Uhr
Freitag 8.30-14.30 Uhr
sowie nach Vereinbarung
38871 Darlingerode, Spielberg 2a, Telefon 0 3943.6309939

Zahnarztpraxis
Meenken

Ab sofort ist der "Darlingeröder Kurier" vorzugsweise unter der E-Mail-Adresse
kurier@komturhof-darlingerode.de
zu erreichen

Hier könnte auch Ihre Werbung stehen ....

Blumenscheune
• Andrea Ruppe •
Telefon: 03943 / 60 12 44
Straße der Republik 18a • 38871 Darlingerode

Impressum

Herausgeber: Redaktionsteam des Heimatverein Darlingerode e. V.
E-Mail: *kurier@komturhof-darlingerode.de*

In der Redaktion arbeiten:
Dr. Wolfgang Böttcher (wb), Jürgen Hartmann, Detlef Priske, Eberhard Schröder

Weiterhin:
Ortsbürgermeister Werner Förster als Berater

Redaktionelle Überarbeitung eingereichter Beiträge vorbehalten.
Leserzuschriften und Kommentare sind die Meinungen der jeweiligen Autoren und spiegeln nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider.